

Die Gnadengaben Gottes in der Versammlung

Teil 3

Referent	Arend Remmers
Ort	Eglisau, 06.12.-08.12.2002
Datum	08.12.2002
Länge	01:25:44
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar046/die-gnadengaben-gottes-in-der-versammlung

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] 1. Korinther Brief Kapitel 14 Strebt nach der Liebe, eifert aber nach den geistlichen Gaben.

Vielmehr aber, dass ihr Weiß sagt.

Denn wer in einer Sprache redet, redet nicht Menschen, sondern Gott. Denn niemand versteht es, im Geist aber redet er Geheimnisse. Wer aber Weiß sagt, redet den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung. Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst. Wer aber Weiß sagt, erbaut die Versammlung. Ich wollte aber, dass ihr alle in Sprachen redetet. Vielmehr aber, dass ihr Weiß sagtet. Wer aber Weiß sagt, ist größer, als wer in Sprachen redet.

Sei denn, dass er es auslegt, damit die Versammlung Erbauung empfangen.

Jetzt aber, Brüder, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen? [00:01:06] Wenn ich nicht zu euch rede, entweder in Offenbarung oder Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre? Doch auch die leblosen Dinge, die einen Ton von sich geben, es sei Flöte oder Harfe, wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben, wie wird man erkennen, was geblöet oder geharrt wird? Denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? So auch ihr.

Wenn ihr durch die Sprache keine verständliche Rede gebt, wie wird man wissen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden.

Es gibt vielleicht so und so viele Arten von Stimmen in der Welt und keine Art ist ohne bestimmten Ton. Wenn ich nun die Bedeutung der Stimme nicht kenne, so werde ich dem Redenden ein Barbar sein und der Redende für mich ein Barbar. [00:02:01] So auch ihr.

Da ihr um geistliche Gaben eifert, so sucht, dass ihr überströmend seid zur Erbauung der Versammlung.

Darum, wer in einer Sprache redet, bete, dass er es auslege.

Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist, aber mein Verstand ist fruchtlos. Was ist es nun?

Ich will beten mit dem Geist. Ich will aber auch beten mit dem Verstand. Ich will Lob singen mit dem Geist. Ich will aber auch Lob singen mit dem Verstand. Sonst, wenn du mit dem Geist preist, wie soll der, der die Stille des Unkundigen einnimmt, das Ahnensprechen zu deiner Danksagung, dann er ja nicht weiß, was du sagst. Denn du Danksagst wohl gut, aber der andere wird nicht erbaut.

Ich danke Gott.

Ich rede mehr in Sprachen als ihr alle. [00:03:01] Aber in der Versammlung will ich lieber 5 Worte reden mit meinem Verstand, um auch andere zu unterweisen, als 10.000 Worte in einer Sprache.

Brüder, werdet nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige.

Am Verstand aber werdet Erwachsene.

In dem Gesetz steht geschrieben, ich will in anderen Sprachen und durch andere Lippen zu diesem Volk reden. Und auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.

Daher sind die Sprachen zu einem Zeichen. Nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen.

Die Weissagung, aber nicht den Ungläubigen, sondern den Glaubenden. Wenn nun die ganze Versammlung an einem Orte zusammenkommt und alle in Sprachen reden, es kommen aber Ungläubige oder Ungläubige herein, werden sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid? [00:04:05] Wenn aber alle Weissagen und irgendein Ungläubiger oder Ungläubiger kommt herein, so wird er von allen überführt, von allen beurteilt.

Das Verborgene seines Herzens wird offenbar und so, auf sein Angesicht fallend, wird er Gott anbeten und verkündigen, dass Gott wirklich unter euch ist. Was ist es nun, Brüder?

Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder von euch einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache, hat eine Auslegung. Alles geschehe zur Erbauung.

Wenn nun jemand in einer Sprache redet, so sei es zu zwei oder höchstens drei und nacheinander und einer lege aus.

Wenn aber kein Ausleger da ist, so schweige er in der Versammlung, rede aber sich selbst und Gott. Propheten aber lasst zwei oder drei reden und die anderen lasst urteilen. [00:05:06] Wenn aber einem anderen, der da sitzt, eine Offenbarung zuteil wird, so schweige der erste. Denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weiß sagen, damit alle lernen und alle getröstet werden. Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan.

Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Versammlungen der Heiligen.

Die Frauen sollen schweigen in der Versammlung, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen unterwürdig sein, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen

sie daheim ihre eigenen Männer fragen, denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden. Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen?

Oder ist es zu euch allein gelangt?

[00:06:02] Wenn jemand meint, ein Prophet zu sein oder geistlich, so erkenne er, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist. Wenn aber jemand unwissend ist, so sei er unwissend.

Daher, meine Brüder, eifert danach zu weiss sagen. Und wehrt nicht, in Sprachen zu reden.

Alles aber, geschehe anständig und in Ordnung.

Soweit Gottes Wort.

Wir sind nun bei dem letzten dieser drei Kapitel angekommen, die wir in Anlehnung an einen Vers aus dem zweiten Timotheusbrief, Kapitel 1, Vers 8, unter die Überschrift gestellt haben, der Geist der Kraft, der Geist der Liebe und der Geist der Besonnenheit. Dort sagt Paulus nämlich zu Timotheus, Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern einen Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. [00:07:05] Und man ist erstaunt, welche Parallelen in diesen drei Kapiteln zu diesen drei Worten, die Paulus dem Timotheus gesagt hat, bestehen. Denn in Kapitel 12, so haben wir gesehen, da wird uns vorgestellt, wie bei der Vielfalt der Offenbarungen und Gaben in der Versammlung der Gemeinde Gottes hier auf der Erde, doch ein Geist dahinter steht, aus dessen Kraft heraus alles geschieht und alle Glieder des Leibes nur aus seiner Kraft heraus richtig, wenn ich mal so sagen darf, ihre Funktion ausüben können. Das ist Kapitel 12. Und dann haben wir gestern Abend in Kapitel 13 dieses hohe Lied der Liebe gesehen, in dem uns gezeigt wird, dass jeder Dienst, den ein Gläubiger für andere, seine Brüder, seine Schwestern tun möchte und tut, nur in rechter Weise im Geiste der Liebe geschehen kann, [00:08:06] dieser göttlichen Liebe, die die Triebfeder für alle unsere Dienste, seien sie klein oder groß, sein muss.

Sonst bleibt der Dienst, wie Paulus am Anfang sagt, wie eine schallende Glocke, der einen schönen Klang haben mag, aber deren Schall nach weniger, nach kurzer Zeit zerronnen ist. Und jetzt in diesem Kapitel 14, diesem sehr langen Kapitel, das wir wahrscheinlich in der Kürze der Zeit gar nicht so Vers für Vers und Wort für Wort betrachten können, da wird uns nun der Geist der Besonnenheit, von dem Paulus zu Timotheus sprach, vorgestellt, denn dieses Kapitel ist ein Kapitel, das ist eigentlich das einzige Kapitel im Neuen Testament, das davon handelt, wie es in den Zusammenkünften der Gläubigen [00:09:03] zur Erbauung vor sich gehen soll.

Es ist also ein Kapitel, in dem wir zur Besonnenheit ermahnt werden und wo Dinge, die in Korinth gar nicht gut liefen, in den Zusammenkünften, wir haben einige Dinge ja ganz deutlich gelesen, woraus wir entnehmen müssen, dass da zum Teil ein heilloses Durcheinander in den Stunden stattfand, da werden die Korinther und damit wir zur Besonnenheit aufgerufen. Dass es hier um die Versammlungszusammenkünfte geht, das können wir aus dem Vers 4 entnehmen, wenn es dort heißt, wer weiß sagt, erbaut die Versammlung. Wir können es aus Vers 5 entnehmen, wo es am Schluss heißt, damit die Versammlung Erbauung empfangen.

Wir sehen es in Vers 12, wo es zum Schluss heißt, [00:10:02] dass ihr überströmend seid zur Erbauung der Versammlung.

In Vers 19, aber in der Versammlung will ich lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand. Besonders aber in Vers 23, wenn nun die ganze Versammlung an einem Ort zusammenkommt und dann schließlich Vers 28, insgesamt kommt das Wort Versammlung ja neunmal vor. Vers 28, so schweige er in der Versammlung.

Vers 33, da wird von allen Versammlungen der Heiligen gesprochen. Dann Vers 34, die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen. Vers 35 noch einmal, dass diese Stellen machen uns deutlich, was ich eben gesagt habe, es geht hier tatsächlich um die Zusammenkünfte der Gläubigen, die Versammlungen, wo wir im Namen des Herrn versammelt sind. [00:11:01] Und da bestand nun bei den Korinthern ein großes Problem. Sie hatten, wie wir gesehen haben und wie wir aus Kapitel 1 entnehmen können, an keiner Gnadengabe Mangel.

Sie besaßen, wie das Wort Gottes sagt, jegliche Gnadengabe, die man sich nur denken kann. Aber sie haben keine richtige geistliche Einstellung gehabt. Sie waren, wie Kapitel 2 und 3 sagt, fleischlich. Fleischlich ihr seid. Und das wird uns erklärt mit dem Wort, ihr seid menschlich.

Ach ja, wir sagen oft, ja das ist nur allzu menschlich. Und meinen damit, entschuldigen damit oft so das Eindringen des Fleisches in die geistliche Atmosphäre. Und das ist etwas ganz Gefährliches.

Wir können das Fleisch an uns nicht verrichten.

[00:12:01] Es ist, wie mal jemand gesagt hat, ein elender Begleiter, der jeden Gläubigen sein ganzes Leben lang begleitet. Und wovon er sich nicht trennen kann. Aber dem er niemals in seinem Leben die Führung einräumen darf. Er muss immer das Fleisch richten. Und das war, was die Korinther nicht taten. Und wir verstehen, dass das auch heute eine große Gefahr ist. Dass das Fleisch im Gläubigen, die alte Natur, die sich manchmal einen sehr frommen Anstrich geben kann, nicht verurteilt und gerichtet wird, sondern Freiheit bekommt oder vielleicht sogar auf den Thron erhoben wird. Und dann ist das das Ende der Leitung des Geistes. Und deshalb werden die Korinther in diesem Kapitel, wenn das Wort auch nicht so erwähnt wird, zur Besonnenheit aufgerufen. Und warum?

Das Hauptproblem, was in diesem Kapitel behandelt wird, [00:13:03] ist das Problem, dass die Korinther mit den Gaben, die sie empfangen hatten vom Heiligen Geist, nicht in der rechten Weise umgingen. Dass sie Gaben, wie die des Redens in Sprachen, das ist eigentlich das Hauptthema hier, nicht richtig anwandten.

Das Kapitel 14 im 1. Korintherbrief ist also nicht ein Kapitel, in dem die Gabe des Redens in Sprachen hervorgehoben wird, sondern in dem das Reden, nicht die Gabe, sondern das Reden in Sprachen in den Versammlungszusammenkünften von Paulus auf deutlichste Weise kritisiert wird und in seine Schranken gewiesen wird. Auf der anderen Seite, und wir werden das gleich noch etwas erklären, wird der Dienst der Weissagung, der Dienst der Prophetie, das ist das Gleiche, [00:14:03] auf eine Höhe gestellt, wo wir vielleicht viel zu wenig dran denken. Und jetzt muss man mal eben zwei Dinge erklären, nämlich erstens, was ist die Gabe des Redens in Sprachen und was ist der Dienst der Weissagung? Die Gabe des Redens in Sprachen nach der Heiligen Schrift, nach dem Neuen Testament, ist die von Gott vermittelte, durch den Heiligen Geist gegebene Fähigkeit, eine fremde Sprache, die man nicht auf normalem Wege gelernt hat, zu sprechen.

Das war aber keine menschliche Fähigkeit, sondern eine von Gott gegebene Zeichengabe.

Darüber haben wir schon am vorgestrigen Abend gesprochen. Wie zum Beispiel auch die Wundertaten und die Gnadengaben der Heilungen.

[00:15:02] Das waren Zeichengaben, von denen wir hier lesen, dass die gar nicht zur Erbauung der Gläubigen gegeben waren, sondern für die Ungläubigen als Zeichen. Und dass diese Gabe des Redens in Sprachen auch das gleiche hier bedeutet wie in Apostelschichte 2, nämlich das Sprechen, das Reden in Sprache, das Gott vermittelt hat, durch den Heiligen Geist, die man nicht auf normalem Weg gelernt hat, das war ein Wunder. Das geht aus Apostelschichte 2 ja ganz eindeutig hervor.

Da waren also tausende von ungläubigen Juden der Wochen am Pfingstfest versammelt.

Das war eines der drei Feste, an denen die Israeliten nach Jerusalem ziehen mussten. Und an dem Tage wurde den einigen hundert Gläubigen, die dort versammelt waren, der Heilige Geist gegeben. [00:16:01] An dem Tage entstand die Versammlung Gottes auf der Erde.

Gegründet auf das Erlösungswerk des Herrn Jesus, das er am Kreuz vollbracht hatte. Aber gebildet durch das Herabkommen des Heiligen Geistes, wovon ja auch 1. Korinther 12 Vers 12 spricht. Durch einen Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden. Das geschah am Pfingsttage, der in Apostelschichte 2 beschrieben wird. Und zum Zeichen davon, dass Gott jetzt inmitten der Seinem, die die Versammlung bildeten, tätig war, begannen diese Gläubigen vor all den tausenden ungläubigen Juden, die dort in Jerusalem versammelt waren, in Sprachen zu reden. In fremden Sprachen, die sie nie vorher gesprochen hatten. Die werden alle aufgezählt, da die Sprachen. Und die Juden waren vollkommen erstaunt, wie hören wir sie ein jeder in unseren Sprachen reden. Das waren also ganz klar menschliche Sprachen, [00:17:01] fremde Sprachen, die diese Juden aus Galiläa niemals gelernt hatten. Aber die Gott ihnen gegeben hatte, durch den Heiligen Geist, als Beweis dafür, dass er in ihrer Mitte war. Und es war nicht nur ein Hörwunder, wie manchmal gesagt wird. Wie hören wir sie?

Sondern sie redeten in fremden Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Und so war es auch in Apostelgeschichte 10, als die Gläubigen im Hause des Cornelius, als die Menschen im Hause des Cornelius in Caesarea zum Glauben kamen. So war es dann später auch in Apostelgeschichte 19, als die Jünger des Johannes, des Täufers, zum Glauben an den Herrn Jesus in Ephesus kamen. Und genau so ist es auch hier.

Gottes Wort kennt nicht den Unterschied zwischen Reden in Sprachen und Zungenreden, was heute oft so hingestellt wird, als ob das zwei verschiedene Dinge wären. [00:18:03] Gottes Wort kennt Zungenreden überhaupt nicht. Das Wort Zungenreden, das ist dadurch entstanden, das kann jeder, der Französisch kann, ganz leicht verstehen. Weil im Deutschen, vor 500 Jahren, als die Reformatoren die Bibel übersetzten, das Wort Zunge und Sprache noch die gleiche Bedeutung hatte. Nämlich, da konnte auch das Wort Zunge noch Sprache bedeuten. Und Martin Luther, ich weiß nicht wie es in der Züricher Übersetzung damals 1534 oder 1531 stand, aber Martin Luther hat den Ausdruck Zunge abwechselnd, ganz durcheinander mit dem Ausdruck Sprache gebraucht und er meinte damit immer das Wort Sprache, wie es im Französischen und Italienischen heute noch der Fall ist. Zunge bedeutet in diesem Zusammenhang nichts anderes als Sprache. Und deshalb ist das völlig unangebracht in 1. Korinther jetzt den Ausdruck Zunge einzuführen, [00:19:02] als ob das etwas anderes wäre, was in Postgeschichte 2 geschrieben wird. Es ist das Gleiche.

Nur die unterschiedliche Beurteilungshaltung, die Paulus einnimmt hier, die ist deshalb, weil die

Korinther, die kommt daher, weil die Korinther diese Gabe des Redens in Sprachen, die sie auch unter anderem besaßen, in der falschen Weise ausübten.

Das ist der Schlüssel für dieses Kapitel. Gottes Wort sagt auch hier, die Gabe des Redens in Sprachen ist nicht irgendein unverständliches Gerede.

Es ist auch nicht ein Reden in Sprachen der Engel, sondern es ist das Gleiche wie in Apostelgeschichte 2. Bloß, wir lesen hier, dass es ein Zeichen für Ungläubige ist und was das genau bedeutet, werden wir noch sehen. Aber die Korinther benutzten diese Gabe des Redens in Sprachen [00:20:05] in der Versammlung in Korinth.

Wo lauter Griechen saßen, die alle griechisch sprachen, aber diese fremden Sprachen, die einige unter ihnen sprechen konnten durch Gottes Gnade, überhaupt nicht verstanden. Und diese Männer, die jetzt in Sprachen redeten, die redeten sozusagen in den Wind, weil niemand es verstand. Aber es war natürlich eine Gabe Gottes.

Das wollen wir festhalten. Und deshalb sagt Paulus auch nicht, ihr dürft sie überhaupt nicht benutzen. Aber er fügt hinzu, ihr dürft sie benutzen, weil sie ja von Gott kommt, obwohl sie nicht zur Erbauung der Versammlung gegeben ist, aber wenn jemand da ist, der ausreden kann, dann darf sie gebraucht werden, sonst nicht. Und wenn kein Ausleger da ist, dann muss der Redner, der in Sprachen redet, [00:21:06] auch wenn er sich noch so gedrängt fühlt, schweigen. Das ist die Belehrung bezüglich des Redens in Sprachen hier. Aber die andere positive Belehrung über das Reden in Weissagung, das ist etwas ganz anderes. Weissagung oder Prophetie bedeutet in der Bibel weder im Alten Testament noch im Neuen Testament ausschließlich zukünftige Voraussagen machen.

Das ist zwar so die landläufige Meinung und wenn man sagt, was ist ein Prophet, das ist jemand, der die Zukunft voraussagt. Das ist aber, wenn wir die Bibel genau lesen, eigentlich gar nicht die Bedeutung. Ich denke, das erste Mal, wo das vorkommt, ist es Mose, der das Wort Prophet auf sich und auf den Herrn Jesus anwendet. In 5. Mose 18, da sagt Mose, einen Propheten wie mich wird euch Gott erwecken, [00:22:05] auf ihn sollt ihr hören. Und das ist einer der schönsten ersten Hinweise in der Bibel auf den Herrn Jesus, der der wahre Prophet Gottes war.

Aber ich möchte jetzt mal darauf hinweisen, dass Mose von sich sagt, dass er ein Prophet war, ein Propheten wie mich.

Ja, was hat Mose denn für Zukunftsvoraussagen gemacht?

Ich wüsste so konkret überhaupt keine zu nennen. Und trotzdem war er Prophet.

Eigentlich der erste, von dem in der Bibel gesprochen wird. Nun, das zeigt uns schon, was das Wort Prophet bedeutet.

Hat Mose viel gesprochen? Ja, sehr viel. Er hat auch etwas über die Zukunft Israels gesagt. Aber ich glaube nicht, dass das der Hauptgrund ist, weshalb er Prophet war. Das kam nämlich erst viel später, in 5. Mose 27, 28, 29.

[00:23:02] Aber er sagt, er nennt sich schon Prophet in 5. Mose 18. Und so können wir weitergehen. Nehmen wir mal David, der wird auch im Neuen Testament als Prophet bezeichnet.

Nehmen wir mal Elija, der ein Prophet war, der überhaupt nichts geschrieben hat. Und der als einzige Voraussage gesagt hat, dass es 3,5 Jahre nicht rechnen würde. Aber bei Elija, da wird uns das besonders schön deutlich, was eigentlich der Prophet bedeutet. Das hebräische Wort für Prophet, Nabi, und das griechische Wort Prophetes, wo unser Wort Prophet herkommt, die bedeuten alle beide ursprünglich Verkündiger.

Das ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Prophet.

Verkündiger. Sprachrohr Gottes zu sein. Und das sehen wir so schön in 1. Könige 17, beim ersten Auftreten von Elija.

[00:24:06] Da heißt es in 1. Könige 17, Vers 1, Und Elija der Tisbiter von den Weisarsen Gileads sprach zu Ahab, So war Jehova lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe.

Das kennzeichnet nach meinem Dafürhalten am schönsten das, was den Charakter eines Propheten.

Ein Prophet ist ein Mensch, der vor dem Angesicht Gottes steht, dessen Augen sozusagen auf den Mund Gottes gerichtet sind, und der von ihm unterwiesen wird und von ihm Dinge hört, die er den seinen oder den Menschen in der Welt weitergibt.

Das heißt, ein Prophet ist in erster Linie Sprachrohr Gottes. Und das kann natürlich beim Alten Testament und auch im Neuen Testament durchaus bedeuten, [00:25:07] dass auch zukünftige Dinge verkündet werden. Das kann es beinhalten, muss es aber nicht. Die Schriftpropheten, wenn wir Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel und die zwölf kleinen Propheten nehmen, dann sehen wir natürlich, dass sie Voraussagen, Zukunftsvoraussagen gemacht haben. Aber so ein Elija, ein Mose und andere, von denen lesen wir das gar nicht, dass sie die Zukunft vorausgesagt haben, sondern wir lesen aber immer von diesen Propheten, dass sie Sprachrohre Gottes waren, die oft und zumeist auch die Schriftpropheten, wenn wir an Jesaja und Jeremia denken besonders oder Haggai und Zacharia, auf das Gewissen des Volkes eingewirkt haben, weil sie Gottes Wort zum Herzen und Gewissen der Menschen gesprochen haben. [00:26:01] Und auch im Neuen Testament, da haben wir die eine Gruppe von Propheten, die die Grundlage der Versammlung gebildet haben. Das waren sozusagen wie die Apostel Amtspropheten, gegründet auf die Grundlage der Apostel und Propheten. Das ist die Versammlung. Paulus war selber einer davon. Aber es gibt auch im Neuen Testament den Dienst der Propheten, das Amt der Propheten, das ist vorüber. Es gibt heute keine Propheten mehr, die sagen könnten, ich habe von Gott das Amt eines Propheten bekommen. Aber der Dienst des Propheten, die Aufgabe eines Propheten, die gibt es heute noch. Und das ist jedes Mal, das ist nicht eine Gabe, wird nie eine Gabe genannt, sondern das ist, und das kann man auch gut verstehen, wenn jemand ein Prophet sein will, und das ist deshalb das Höchste, was es gibt im Dienst von Christen, [00:27:03] dass das Auge desjenigen, der prophetisch redet, auf den Mund Gottes gerichtet ist, um zu sehen, was er zu sagen hat. Das ist prophetischer Dienst. Und das ist nicht eine Gabe, sondern es ist ein Dienst, der nur in vollkommener Abhängigkeit von Gott geschehen kann. Es sollte immer so sein, dass wir, wenn wir zusammenkommen oder wenn wir etwas tun, dass wir uns immer in die Abhängigkeit von unserem Gott und Vater und unter die Leitung seines Geistes stellen. Aber wie schwach ist das? Wie schwach wird das verwirklicht? Und der Prophet, vielleicht weiß er es manchmal selber nicht, der ist aber ein Sprachrohr Gottes. Und das ist, wird hier als das der höchste Dienst in der Versammlung hingestellt. Und das können wir gut verstehen. Denn wie oft ist es so und möchte es mehr so sein, möchte es jedes Mal so sein, wenn wir zusammenkommen, [00:28:03] dass

wir so durch das Wort in das Licht Gottes gestellt werden, dass wir sagen können, ja, jetzt hat Gott direkt zu mir gesprochen. Ich merke, dass etwas bei mir im Leben angesprochen wird. Und dann können wir sagen, das war ein prophetischer Dienst, weil Gott durch den Geist jemanden benutzt hat dazu, mein Herz und mein Gewissen zu erreichen und mich dadurch in sein Licht zu bringen. Und deshalb wird dieser Dienst der Weissage, der hier überhaupt nichts mit Ausnahme eines einzigen Verses vielleicht mit Zukunftsvoraussage zu tun hat, sondern damit, dass jemand, der ein Werkzeug, ein Sprachrohr Gottes ist, die Herzen in das Licht Gottes bringt, der höchste Dienst, den es überhaupt noch gibt. Und die beiden Dinge, die stellt Paulus hier gegeneinander. Die Korinther hatten die völlig falsche Einordnung. Sie sahen, sie gaben der Gabe des Regens in Sprachen den höchsten Platz, [00:29:02] weil es etwas kolossal Beeindruckendes war. Wenn da jemand aufstand, der jetzt fließend in einer fremden Sprache sprechen konnte, die er nie gelernt hatte. Aber er sagt, was hilft euch das, wenn es keiner versteht? Dann ist das zwar sehr beeindruckend, aber er sagt im Kapitel 13 Vers 1, wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, was eine Hypothese ist, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel.

Es brachte den Zuhörern überhaupt nichts. Und das war gerade das Problem. Und diese beiden Dinge, die falsche Anwendung der göttlichen Gabe des Regens in Sprachen und die Unterschätzung der Fähigkeit oder der Möglichkeit, durch die Abhängigkeit von Gott einen prophetischen Dienst, einen Dienst der Weissagung zu tun, dass sie das so verachteten und vernachlässigten. [00:30:04] Das ist der Schlüssel für dieses Kapitel. Es geht darum besonnen zu sein, um zu sehen, und das ist auch ein wichtiger Begriff in unserem Kapitel, zu sehen, was zur Erbauung der Versammlung ist.

Dieses Wort erbauen, das wird ja auch mehrfach gebraucht und das ist ein weiterer Schlüsselbegriff für dieses Kapitel, dass wir zur Erbauung der Versammlung, Vers 4, Vers 5 usw. da sind. Und so fängt Paulus dieses Kapitel an und sagt, schließt, fasst noch einmal das zusammen, was im Kapitel 13 als Grundlage des Dienstes vorgestellt wird.

Er sagt sozusagen, wenn ihr wirklich Liebe zu den Geschwistern habt, dann werdet ihr nicht mit euren Gnadengaben angeben, [00:31:03] protzen und hervorstellen, was ihr seid und was ihr könntet. Sondern wenn ihr wirklich Liebe zu den Geschwistern habt, dann wird es euer Wunsch sein, so wie es in Vers 12 heißt, so sucht, dass ihr überströmend seid zur Erbauung der Versammlung.

Das ist eigentlich so ein Motto, dass jeder Bruder und jede Schwester, ja auch Schwestern, jung und alt sich vorstellen, vorhalten müsste, wenn er in die Zusammenkunft geht.

Dass wir überströmend sind zur Erbauung der Versammlung. Das fängt schon an, wenn wir uns begrüßen. Wie schnell kann man jemanden durch mangelnde Liebe übersehen und dann sitzt er vielleicht die halbe Stunde oder die ganze Stunde da und sagt, warum hat der oder die mich nicht begrüßt? Das ist nicht zur Erbauung. Wenn man daran denkt, dass ich etwas, wenn wir zusammenkommen und nicht nur dann, [00:32:01] dass unser Ziel ist der Aufbau, das heißt ja Erbauung, Aufbau, geistliche Förderung der Geschwister. Und dass wir darin überströmend sind, was wäre das für Würde, wie würden dann die Zusammenkünfte der Gläubigen oft so anders aussehen. Und das geht nur durch die Liebe.

Deshalb strebt nach der Liebe.

Eifert aber nach dem geistlichen Gaben. Das durften sie tun. Und das sollten wir auch tun. Wir haben

gesehen, dass wir je mehr Hingabe und Liebe wir zu dem Herrn Jesus haben, auch je mehr Fähigkeit haben werden, ihm und nur durch ihn auch den Gläubigen zu dienen. Aber er sagt viel mehr, dass ihr weiß sagt.

Das ist in diesem Kapitel immer das Höchste, was uns vorgestellt wird.

In den Zusammenkünften zur Erbauung, darum geht es hier, den Verkündigungsstunden, in denen das Wort Gottes verkündigt oder betrachtet wird, [00:33:03] um da zum Segen der Geschwister zu sein.

Nicht um mich selbst zu produzieren oder um mich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, zu zeigen, was ich alles kann und was ich bin und wie gut ich mich ausdrücken kann. Das ist niemals das Ziel. Es dient nicht der Erbauung der anderen, sondern es dient nur meiner eigenen Aufblähung. So ist es.

Aber die Erbauung der Versammlung ist der Segen. Und insofern, damit ist Segen verbunden. Und insofern hat auch dieses Kapitel uns heutigen viel zu sagen.

Wenn auch diese Gabe der Sprachen, diese Zeichengabe, zum Anfang der Versammlung auf der Erde gehörten und, wie wir in Kapitel 13 gelesen haben, auch gehört hat, zu existieren.

Es wird anders ausgedrückt als andere Dinge, die beim Kommen des Herrn weggetan werden. [00:34:01] Erkenntnis wird weggetan werden.

Aber die Versprechen, heißt es in Kapitel 13, werden aufhören. Wenn dieses Problem des Redens in Sprachen heute auch in den Zusammenkünften nicht das Thema ist, da geht es gar nicht mehr drum, dann gibt es doch heute ein anderes Problem, dass wir nämlich, und insofern hat das Kapitel uns auch viel zu sagen, dass wir nämlich auch heute durchaus in einer völlig unverständlichen Art und Weise reden können. Man kann so hoch über die Köpfe der Geschwister hinwegreden, dass keiner etwas versteht oder nur ganz wenige. Wenn man sich mit irgendeinem Lieblings- oder Spezialthema beschäftigt, wo man selber vielleicht tief drin steckt und was einem auch Segen und Freude bereitet hat, aber was den Bedürfnissen der Geschwister durchaus nicht entspricht. Oder wenn ich eine Sprache benutze.

Wir leben so in einer Zeit, wo man Fremdwörter liebt. Ich habe zwar auch ein paar mal welche gebraucht, entschuldige mich dafür. [00:35:03] Aber man kann das auch übertreiben und kann so reden, dass die Hälfte die Fremdwörter überhaupt nicht mehr versteht und nur damit angeben möchte, was für eine Bildung man hat.

Dann dient das auch nicht zur Erbauung der Versammlung. Oder aber, wenn ich so unverständlich rede, und ich hoffe, dass ich langsam genug spreche, mir wird immer wieder gesagt, in der Schweiz musst du langsamer sprechen als in Deutschland. Wenn ich so unverständlich reden würde, dass die Gedanken zwar klar sind, aber meine Ausdrucksweise für die Zuhörer unverständlich ist, dann ist das ja auch nicht zur Erbauung. Insofern hat dieses Kapitel, wenn wir das Problem der Sprachen, des Redens in Sprachen auch nicht mehr besitzen, doch auch viel Belehrung für uns heute. Und wenn es hier dann darum geht, dass das Weissagen an der höchsten Stelle steht, [00:36:02] dann können wir das verstehen, weil damit wirklich durch die Weissagung eine Botschaft Gottes für alle Herzen gegeben wird. Und das ist immer zur Erbauung, das ist immer zum Segen.

Vers 2, wer in einer Sprache redet, redet nicht Menschen, sondern Gott. Er spricht also hier von den Zusammenkünften, wo Leute sitzen, die alle nur eine Sprache sprechen, damals Griechisch. Und wenn ich jetzt hier anfangen würde, ich sage mal, Englisch zu reden oder Italienisch, dann würden wahrscheinlich nur ein ganz kleiner Teil etwas verstehen und die anderen würden sitzen und sagen, was spricht er eigentlich? Seht ihr, so war das mit dem Reden in Sprachen. Das war eine Gabe Gottes damals, das ist es natürlich heute nicht, wenn ich in Französisch oder Englisch oder Italienisch rede, aber es diente nicht zur Erbauung.

Er redete sich selbst und Gott, Gott verstand es, Gott hatte es ihm ja gegeben, aber niemand versteht es.

[00:37:05] Im Geist aber redet er Geheimnisse. Wer aber weiß sagt, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.

Das ist das, was eigentlich der Charakter der Zusammenkunft, der Predigt des Wortes Gottes ausmacht.

Erbauung, Ermahnung und Tröstung.

Alles das brauchen wir für unsere Herzen und für unsere Seelen und das sollte in jeder Stunde der Wortverkündigung auch hervorkommen.

In dieser Gegenüberstellung, die wir hier in den ersten 6 Versen haben, da haben wir die Gegenüberstellung zwischen dem Reden in Sprachen und der Weislaberung.

Wer in einer, da lesen wir jetzt wieder in Vers 4, wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst. Nun, er weiß, er tut etwas, was Gott ihm gegeben hat, [00:38:01] er übt etwas aus, was göttlichen Ursprung hat und das hat natürlich einen gewissen Erbauungscharakter.

Auch wenn er, wie wir aus Vers 14 sehen, es selber überhaupt nicht verstand.

Derjenige, der in Sprachen redete, wusste nicht, was er sagte. Das geht ganz klar aus Vers 14 hervor.

Denn wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist. Das ist der erneuerte Geist des Menschen, der mit Gott in Verbindung steht, aber mein Verstand ist fruchtler.

Das heißt, er verstand es nicht. Ein ganz wichtiger Punkt, dass der Redende in Sprachen selber nicht verstand, was er tat. Er hatte zwar das Empfinden, das Gefühl, ich tue etwas, was Gott mir gegeben hat. Und das war der einzige Charakter der Erbauung dabei, aber weiter nichts.

[00:39:01] Wer aber weiß, sagt, Vers 4 erbaut die Versammlung. Seht ihr, das ist das Ziel, die Erbauung der Versammlung. Deshalb sind wir auch jetzt zusammen. Deshalb sind wir aber besonders am Sonntagnachmittag oder Sonntagabend, wenn die Versammlung an einem Ort zusammenkommt, um im Namen des Herrn zu warten, wen er benutzen will und welches Wort er benutzen will. Und auch wie, das ist ja das Thema hier, wie gesprochen wird in verständlicher Weise zur Erbauung der Versammlung. Er sagt dann zwar, und das verstehen wir in Vers 5, auch nur, weil es sich um eine Gabe Gottes handelt. Ich wollte zwar, dass ihr alle in Sprachen redetet, weil es

etwas von Gott war. Aber er sagt, vielmehr wünsche ich, dass ihr weiß achtet, weil das zur Erbauung der Versammlung war. Immer wird hier das Weissagen über das Reden in Sprachen gestellt. Und deshalb habe ich am Anfang gesagt, [00:40:02] dass es eigentlich hier eine gewisse Kritik des Ausübens der Gabe des Redens in Sprachen in der Versammlung war. Es wird hier nicht das Reden in Sprachen hervorgehoben, sondern es wird immer, um es mal etwas besser auszudrücken, nicht Kritik, sondern das Reden in Sprachen wird hier gedämpft. Paulus wirkt als Dämpfer für diese Gaben.

Es sei denn, dass er es auslegt.

Er selber oder jemand anders, damit die Versammlung Erbauung empfängt, die sie sonst nicht bekommen würde, weil sie nichts versteht. Und dieses Wort auslegen, das zeigt zugleich, dass es nicht eine reine Übersetzungstätigkeit war. Wenn ich heute französisch oder russisch reden würde hier, dann brauchte ich nur einen Übersetzer, der das richtig ins Deutsche übersetzen würde. Aber dieses Auslegen, das bedeutet mehr. [00:41:01] Das bedeutet offensichtlich, wenn da vorher steht, er redet Geheimnisse oder im Vers auch später, dass bei diesem Reden in Sprachen auch neue Offenbarungen damals noch kommen konnten.

Das gibt es ja heute auch nicht mehr. Paulus sagt, ich habe das Wort Gottes vollendet, die letzten Offenbarungen gegeben, und deshalb gibt es heute keine neuen Offenbarungen mehr, die über das Wort Gottes hinausgehen. Das gibt es nicht mehr.

Aber damals schon. Und deshalb bedeutete die Auslegung nicht nur reine Übersetzung, sondern auch Erklärung dieser Offenbarungen, die durch das Reden in Sprachen geschehen konnten. Dann sehen wir in Vers 6 noch einmal diesen Gegensatz. Jetzt aber, Brüder, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede, entweder in Offenbarung oder Erkenntnis oder Weissagung oder in Lehre? [00:42:05] Er stellt noch einmal das Gegeneinander gegenüber, dass das Reden in Sprachen den Geschwistern nutzlos war, weil sie es nicht verstanden. Wenn er aber, wie es damals er besonders tat, in Offenbarung oder Erkenntnis oder Weissagung oder Lehre sprach, dann war das wohl zur Erbauung der Versammlung. Und dann ab Vers 7 bis Vers 15, da stellt er insbesondere, nachdem er bisher in den ersten sechs Versen die beiden Gaben einander gegenüber gestellt hat, jetzt in den nächsten Versen die Notwendigkeit an sich, eine Selbstverständlichkeit des Verstehens vor, die die Grundlage der Offenbarung ist. Wenn ich etwas nicht verstehe, wenn ich in einer Gemeinde in Russland wäre, wo man kein Russisch kann, dann möchte der größte Diener des Herrn dort sprechen [00:43:02] und ich sitze dabei und habe nichts davon, weil ich nichts verstehe. Und darauf geht er jetzt in Vers 7 bis 15 ein. Und braucht dazu zunächst mal drei Beispiele. Er sagt zunächst doch auch die leblosen Dinge, die einen Ton von sich geben, Flöte oder Harfe. Wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben, wie wird man erkennen, was geflötet oder geharft wird? Ein Instrument, wenn es gut gespielt wird, erkennt man ja, wenn man ein bisschen Musikliebhaber ist oder Kenner ist, erkennt man ja sofort, ob eine Geige oder ein Akkordeon gespielt wird. Aber wenn man jetzt da allerlei unzusammenhängende Töne auf diesem Instrument spielt, dann sagt man ja, was ist das eigentlich? Eine gute Melodie, die erkennt man ja daran, an der harmonischen Abfolge der Töne.

Daran erkennt man eine Melodie.

Ach ja, das ist das Lied. Weil man die Töne unterscheiden kann. Wenn aber jetzt Töne von sich gegeben werden, [00:44:01] die überhaupt völlig zusammenhangslos sind, dann sagt man ja, wie wird

man das erkennen? Er sagt, so ist es schon im natürlichen Leben. Wie viel mehr ist natürlich die Schlussfolgerung, sollte es im Geistlichen so sein.

Vers 8 hatte das zweite Beispiel.

Denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? Die Posaune oder Trompete war bei den Römern das Signalinstrument, das war es noch bis vor 150 Jahren. Ich glaube, dass in vor 150 Jahren, wenn da die Leute noch aufeinander im Kampf zu marschierten, dass vorne ein Trompeter stand, der das Kampfsignal gab. Und das war ein ganz klar definiertes Signal.

Jeder wusste, das ist das Signal zum Anmarsch, zum Kampf.

Das Signal zum Anmarsch, zum Kampf.

Aber wenn jetzt da einer stand, der nicht Trompete spielen konnte, [00:45:04] und das weiß man ja, wie das klingt, wenn einer versucht Trompete zu spielen und hat es noch nie getan. Das sind ganz elende Töne. Und darauf bezieht sich Paulus hin. Und sagt, wenn einer die Posaune keinen klaren Ton gibt, nicht das bekannte Signal, wer wird sich dann zum Kampf rüsten? Wer wird dann irgendetwas tun, was eigentlich getan werden sollte?

Auch das wieder ein Beispiel, was auf uns übertragen werden soll.

Der Dienst des Wortes, die Verkündigung des Wortes, soll doch etwas bewirken. Aber wenn ich nach der Stunde herausgehe und sage, und das können wir auch heute anwenden, ich weiß überhaupt nicht, was der Bruder sagen wollte. Ich habe es nicht verstanden, aus den verschiedensten Gründen, die wir eben ja auch für unsere heutige Zeit angeführt haben. Dann sehen wir, dass das Signal der Trompete nicht klar war. [00:46:01] Und die Trompete soll einen klaren Ton geben. Und dann kommt ein, dann wird gesagt, wenn ihr keine verständliche Rede gebt durch eine Sprache, zum Beispiel, dann redet ihr in den Wind. Völlig sinn- und nutzlos. Und dann, Vers 10, kommt das dritte Beispiel.

Es gibt vielleicht so und so viele Arten von Stimmen in der Welt. Und keine Art ist von ohne bestimmten Ton. Ich denke jetzt mal beispielsweise an die vielen Vogelstimmen, die es so gibt. Ein Kenner, der braucht bloß eine, zwei Sekunden zuzuhören, dann sagt er sofort, das ist ein Bugfink oder das ist eine Kohlmeise. Der kennt das.

Es gibt so und so viele Stimmen. Und jede Stimme, jedes Tier, jede Stimme hat ihren bestimmten Ton. Aber wenn ich diesen Ton nicht kenne, wie zum Beispiel meine Frau, ich interessiere mich schon mal etwas für Vogelstimmen, aber meine Frau ist überhaupt nicht daran interessiert. [00:47:03] Und wenn ich dann schon mal frage, heute tue ich das natürlich nicht mehr, hörst du den Vogel? Ja, sagt sie, ich höre zwar was, aber ich kann nicht sagen, was das ist. Das ist für jemanden, der sich dafür interessiert, ganz unverständlich.

Aber das sagt er hier.

Wenn ihr diese Stimmen nicht kennt und nicht versteht, was hat das für Sinn?

Dann ist der Redende für dich ein Barbar, und du bist für den Redenden ein Barbar, der Zuhörer.

Und Barbaren, das waren bei den Griechen alle Völker, die nicht Griechisch sprachen.

Die so lallten für sich.

Barbaros, das heißt eigentlich blablabla im Grunde nicht. Da so benannten die Griechen die Völker, die nicht Griechisch sprachen. Und daraus entwickelte sich allmählich dann Barbar, in dem Sinne, wie wir das heute verstehen, ein ungehobelter oder unzivilisierter, unkultivierter, völlig benehmensloser Mensch.

Aber die ursprüngliche Bedeutung war Stammler, [00:48:03] fremde, unverständliche Sprachenredender. Und er sagt, so ist das. Wenn jemand sogar eine Sprache von Gott gegeben im falschen Ort, in der Versammlung benutzt, dann ist er für dich wie ein Barbar. Und das war für die Griechen, die Korinther natürlich, ein sehr pikanter Ausdruck, dass sie sagten, so wollen wir doch nicht in der Versammlung gegeneinander erscheinen. Aber er sagt, so ist es.

Vers 12, dann fasst er das zusammen und sagt, wir haben es schon kurz angeschnitten, so auch ihr, da ihr um geistliche Gaben eifert. Und das sollen wir. Aber immer mit dem Ziel, sucht, dass ihr überströmend seid zur Erbauung der Versammlung. Und nichts anderes. Nicht, dass ich möglichst viel Kenntnis erwerbe, obwohl die Kenntnis, wenn wir das heute mal so anwenden dürfen, eine Grundvoraussetzung zur Erklärung des Wortes ist.

[00:49:03] Aber wenn ich sie zum Selbstzweck mache oder dazu nur mir aneichne, damit die anderen staunen, was der Bruder oder jener Bruder für eine Erkenntnis hat, dann ist das Selbstzweck. Und dann ist es nicht zur Erbauung der Versammlung. Und das möchte der Herr, dass wir überströmend sind zur Erbauung der Versammlung. Liebe Brüder, die ihr hier seid, die Älteren, die ihr euch im Dienst gebrauchen lassen möchtet, unterstreicht euch diesen Vers.

Das ist das Ziel, mit dem wir, wenn wir zusammenkommen, als Brüder, aber auch alle, aber die Brüder insbesondere, die der Herr gebrauchen möchte, so kommen sollten. Dass es unser Wunsch ist, überfließend zu sein zur Erbauung der Versammlung. Und das ist nicht davon abhängig, wie viel Erkenntnis ich habe.

Ich will nicht sagen, dass die Erkenntnis keine Rolle spielt. Selbstverständlich, ohne Verständnis der Gedanken [00:50:02] kann ich ja nicht von Erbauung zu Erbauung sein. Aber das Wichtige, das ist, was wir in Kapitel 13 finden, die Liebe, die uns als Triebfeder und sozusagen das Öl im Getriebe ist, das ist die Grundlage. Und dann werden wir auch davor bewahrt werden, Dinge zu tun, wie hier anwendungsmäßig bei den Korinthern das Reden in Sprachen war. Und deshalb sagt der in Vers 13, wer in einer Sprache redet, bete, dass er es auslebe. Sonst hat es keinen Wert. Denn wenn ich in einer Sprache bete, und wir sehen also, dass auch das Beten in der Versammlung einen gewissen Auferbauungscharakter hat.

Manche sehen nicht den Unterschied zwischen dem öffentlichen und dem privaten Gebet.

Zum Beispiel daran, dass man, entschuldigt, dass ich mal deutlich werde, dass man in der Versammlung in der Ich-Form betet. [00:51:03] Das ist nicht angebracht. In der Versammlung ist derjenige, der betet, der Mund, der Sprecher für die ganze Versammlung. Und wendet sich im Namen der Versammlung oder als Sprecher zu Gott. Und dann passt es nicht, dass man sagt, ich, das Ich-Gebet, wo ich meine persönlichen Dinge vor den Herrn bringe, das gehört ins Kämmerlein.

Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein, schließe hinter dir ab und bete zu deinem Gott und Vater. Aber wenn wir in der Versammlung sind, dann sind wir als Brüder, die beten, der sollen wir das zum Ausdruck bringen, was alle Geschwister bewegt. Das sind die Dinge der Versammlung, die einzelnen Glieder, für die wir beten können, Gesundheit oder andere Dinge, auch das geistliche Wachstum in erster Linie und auch das Werk des Herrn Jesus hier auf der Erde. Das sind Dinge, vor die wir in der Versammlung in der Wir-Form beten. [00:52:02] Und das Zweite, was wir hier sehen, ist, dass solche Gebete sogar zur Auferbauung der Versammlung dienen sollen, genau wie unsere Lieder. Da denkt man auch, manchmal sagt einer, ja, das Lied kann ich gar nicht mitsingen. Das ist so hoch, da stehe ich gar nicht. Da musst du es gerade singen. Es gibt ein Lied im deutschen Liederbuch, da hat mir manchmal ein Bruder gesagt, das kann ich gar nicht singen. Habt Dank, oh Herr, das Gold und Schätze und Gold und Pracht und Reichtum dieser Welt, das kein Ding je mich kann etwa zwingen. Das kann ich nicht singen. Ja, ich sag, da musst du es gerade singen. Denn die Lieder, die dienen auch zur Auferbauung. Und wie manches Mal bin ich durch ein Lied getroffen worden, wo mir der Text des Liedes gesagt hat, ja, Arendt, bei dir sieht das gar nicht so aus.

Dann hat das Lied eine Belehrung an mich ausgesprochen. Und das wird oft vergessen. Natürlich sollte es im Idealfall so sein, [00:53:01] dass wir die Lieder aus vollem Herzen und mit ganzer Hingabe singen. Aber wenn es manchmal nicht so ist, dann müssen vielleicht die anderen mir etwas vorsingen, um mich zu belehren. Und das lesen wir ja zum Beispiel im Kolosserbrief ganz deutlich. Kolosser 3, Vers 16 Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt.

Aber jetzt kommt es.

Mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern Gott singet in eurem Herzen in Gnade. Da wird also ganz klar gesagt, bestätigt, was wir hier finden, dass auch das Singen der Lieder in der Versammlung einen erbauenden, aufbauenden, belehrenden, ermahnenden [00:54:05] und tröstenden Charakter hat. Wie mancher Kranke ist durch ein Lied, was ihm am Bett gesungen worden ist, ermuntert worden. So erbauen auch die Lieder. Und das meint Paulus hier, wenn er sagt, wenn ich in einer Sprache bete, so betet mein Geist, aber mein Verstand ist Frucht. Was ist es nun? Ich will beten mit dem Geist, aber ich will auch beten mit dem Verstand, der mir sagt, verstehen die anderen es auch?

Da gehört zum Beispiel auch zu, was manchmal gesagt wird, dass in den Gebetsstunden die Brüder, die beten, sich so tief in den Stuhl neigen, dass keiner es versteht. Manchmal wird gesagt, die sollen aufstehen. Ja, ihr Lieben, es soll verstanden werden.

Damals war das Reden in Sprachen natürlich ein anderes Verstehen. Aber sollte das denn nicht heißen, dass die Leute unverständlich reden dürfen? Insofern hat das seine Parallele mit diesem Kapitel. [00:55:03] Ich will Lob singen mit dem Geist, aber ich will auch Lob singen mit dem Verstand. Da haben wir das Singen der Lieder. Und jetzt kommt die Reaktion auf das, was ich eben angeführt habe aus Kolosser. Sonst, Vers 16, wenn du mit dem Geist preist, wie soll der, der die Stelle des Unkundigen einnimmt, der das nicht versteht also, wie soll der das Amen sprechen zu deiner Danksagung, da er ja nicht weiß, was du sagst.

Das können wir ganz praktisch heute anwenden auf uns. Denn du Dank sagst wohl gut, aber der andere wird nicht erbaut.

Da sehen wir, die Gebete, öffentliche Gebete sind anders als unsere privaten Gebete.

Das öffentliche Gebet richtet sich an Gott im Namen der Versammlung und es hat auch automatisch, wenn es ein rechtes Gebet ist, den Charakter der Erbauung der anderen. [00:56:01] Alleine schon dadurch, dass man sagt, ja, da bin ich von ganzem Herzen mit einverstanden und dadurch auch Amen sage.

Hier sehen wir, dass also das Amen in Vers 16 wirklich der Ausdruck der Zuhörenden zu dem öffentlichen Gebet in der Versammlung ist.

Ich danke Gott, sagt Vers 18, ich rede mehr als in Sprachen als ihr alle. Paulus hatte wirklich alle Gnadengaben. Wir lesen aber selten, dass er sie ausgeübt hat. Er hat auch die Gnadengabe der Heilungen gehabt, Wundergaben, er konnte eine Schlange abschütteln, die ihn gebissen hatte, obwohl sie giftig waren. Das hatte der Herr vorausgesagt.

In Markus 16 werden ja einige dieser Wunder vorausgesagt.

Aber in der Versammlung, Vers 19, will ich lieber fünf Worte reden mit meinem Verstand, um auch andere zu unterweisen, [00:57:03] als 10.000 Worte in einer Sprache.

Da sehen wir den Geist der Besonnenheit.

Würden wir das auch so tun?

Deshalb haben wir ja auch hier eine Belehrung. Ja, sagt er dann, und das verstehen wir Brüder, werdet nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige am Verstand, aber werdet Erwachsene.

Der Herr möchte, dass wir geistlich im Verständnis wachsen und dass wir nicht Kinder Unmündige sind, von denen der Epheserbrief sagt, dass sie hin und her geworfen werden von jedem Winde der Leere. Und das haben wir leider heute vielfach, leider muss ich sagen, unter den Gläubigen. Der Herr will nicht, dass wir von jedem Wind der Leere, wir hören hin und her geworfen werden, wir hören irgendwas und sagen, ach sollte das wohl wirklich so sein, vielleicht war alles falsch, was ich bis jetzt gemacht habe. Dann hören wir wieder etwas, genau das Gegenteil, [00:58:02] ach der sagt das Gegenteil, vielleicht hat der Recht. Und so werden wir wie ein Schilf im Winde hin und her bewegt, aber der Herr möchte das nicht. Epheser 4 sagt uns das ganz klar und das ist auch hier der Sinn dieser Stelle hier.

Wir sehen ja auch, dass der Epheserbrief viel Belehrung über die Versammlung enthält.

Da heißt es in Epheser 4 Vers 14, dass der Dienst, von dem da auch die Rede ist, der Gabe, das Ziel hat, dass wir alle hingelangen, Vers 13, zu dem erwachsenen Mann, zu dem Maß des vollen Wuchses, der Fülle des Christus, damit wir nicht mehr Unmündige seien, das was Paulus hier auch sagt, nicht mehr Unmündige, kleine Kinder, die kein Unterscheidungsvermögen haben, kein Urteilsvermögen haben, hin und her geworfen und umhergetrieben [00:59:04] von jedem Winde der Leere, die da kommt.

Woher?

Durch die Betrügerei der Menschen.

Durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum.

Das ist der Ursprung verschiedener, mancherlei Lehren, durch die wir hin und her gerissen werden. Und das möchte der Herr nicht. Der Herr möchte, dass wir erbaut werden und das ist besonders das Ziel dieses Kapitels. Er möchte, dass wir wachsen im Verständnis und dass wir gefestigt und gegründet sind und festhalten, was wir haben.

Wenn wir überzeugt sind, aus den Worten Gottes, dass etwas richtig ist, dann sollen wir daran festhalten und nicht bei jeder Anfrage oder bei jeder anderen Behauptung sagen, ja, habe ich es wirklich richtig gesehen. Paulus sagt, wovon du völlig überzeugt bist, [01:00:03] das sollen wir allerdings. Und wenn wir von etwas nicht völlig überzeugt sind, dann sollen wir es ganz schleunig lassen. Oder uns dazu bringen lassen, dass wir Klarheit in dieser Sache bekommen. Das möchte der Herr. Und insofern war das hier auch bei den Korinthern. Die hatten keine Klarheit über den Platz, den die Gaben des Redens in Sprachen hatten. Sie hatten keine Klarheit darüber, dass der Dienst der Weisheit das höchste war. Obwohl wir sicher sein können, dass Paulus in seinen 18 Monaten, die er dort in Korinth verbracht hatte, ihnen auch darüber Belehrung gegeben hatte. Aber der Grund, die Erklärung für dies alles, finden wir in Kapitel 2 und 3 dieses Briefes hier. Er sagt, ich konnte euch nicht alles mitteilen, weil ihr fleischlich seid, weil ihr menschlich seid, weil ihr euch zu viel mit menschlichen, fleischlichen Dingen, und das ist bei ihm identisch, dasselbe, beschäftigt. [01:01:03] Und deshalb wachst ihr nicht im Glauben. Deshalb sind Parteien und Streichigkeiten unter euch, weil alles menschlich beurteilt wird. Nein, hier sagt er, wachset im Verstande, im Verstand werdet erwachsene. Und jetzt wird hier in den Versen 21 und folgende eigentlich die Erklärung für die, dass die Gabe des Redens in Sprachen gegeben, die von den meisten Christen, muss man leider sagen, überhaupt nicht bekannt, gekannt wird.

Paulus führt hier nämlich eine Stelle aus dem Propheten Jesaja an und zitiert da die Stelle mit etwas anderen Worten, weil er ja oft die griechische Übersetzung des Alten Testamentes, das ja ursprünglich hebräisch war, 200 Jahre vor Christi Geburt war, das ins griechische übersetzt wurde, weil viele Juden das hebräische nicht mehr verstanden, [01:02:02] die sogenannte Septuaginta, das ist die griechische Form des Alten Testamentes und aus der zitiert Paulus sehr häufig. Und auch hier, da sagt er im Gesetz, damit meint er aber den Propheten, weil Gesetz oft für das ganze Alte Testament verwendet wird, steht geschrieben, ich will in anderen Sprachen und durch andere Lippen zu diesem Volk, das war Israel, reden. Und auch so werden sie nicht auf mich hören.

Wenn wir den Zusammenhang in Jesaja 28 lesen, dann sehen wir, dass da dem Volk, dem Königreich Judah, der Angriff der assyrischen Heere angekündigt wird. Und er sagt, ihr habt nicht auf mich gehört, mit euch von eurem Gottsdienst abzuwenden. Jetzt werde ich euch, den Assyrer, die Rute meines Zornes, sozusagen mein Strafinstrument werde ich schicken und die werden euch angreifen. [01:03:02] Und dann werdet ihr nicht mehr die Worte aus meinem Munde hören, die wolltet ihr ja nicht hören. Die habt ihr abgewiesen, die Worte Gottes durch die Propheten. Dann werdet ihr fremde Worte hören, fremde Sprachen, das war das Assyrische. Und durch diese Worte, diese eurer Feinde, dann werdet ihr hören, dass ich Gericht über euch ausübe. Aber auch das wird euch nichts nützen, wird euch nicht helfen.

Das ist sozusagen in kurzen Worten der Sinn der Stelle aus Jesaja, der Zusammenhang in Jesaja. Und was war jetzt passiert? Jetzt war der Herr Jesus, der wahre Prophet, auf die Erde gekommen,

zu seinem irdischen Volk. Und was hatten sie mit ihm getan? Sie hatten ihn abgewiesen. Und jetzt sagt Gott, jetzt werde ich wieder in fremden Sprachen zu euch reden. Jetzt werdet ihr nämlich sehen, und das sehen wir schon beim Pfingsttag. Da waren die gläubigen Juden, die den Grundstock der Versammlung bildeten, [01:04:04] die wurden da von Gott benutzt, zu seinem eigenen Volk, das den Herrn Jesus abgewandt hatte, in fremden Sprachen zu reden. Und diese Juden sagen auch, wie hören wir sie in fremden unseren Sprachen, das waren natürlich Juden aus allen möglichen Ländern, unsere, die großen Taten Gottes verkündigen. Und dann ging es noch weiter, dann hat Gott auch Menschen aus den Nationen zum Glauben geführt. Und dann musste Israel aus dem Munde dieser fremden Nationen in fremden Sprachen hören, dass Gott sich von dem irdischen Volk Israel abgewandt hatte. Dass dieses Volk beiseite gesetzt war und noch ist.

Das war die Botschaft, die in den Sprachen eigentlich enthalten war. Die Sprachen waren eigentlich ein Zeichen für die ungläubigen Juden. Und sonst nicht. Das war der Hauptsinn der Sprachen. [01:05:01] Seinem irdischen Volk Israel wollte Gott damit deutlich machen, mit euch ist es jetzt zeitweilig zu Ende.

Ich habe jetzt ein Volk aus allen Nationen, ein Volk für meinen Namen, das aber andere Sprachen redet als ihr. Und insofern waren die Sprachen gegeben als Beweis, dass Gott jetzt woanders tätig war als in seinem irdischen Volk Israel. Das ist eigentlich der Hauptsinn der Sprachen gewesen, des Redens in Sprachen, die Gott damals gegeben hat.

So ist also Vers 22 die Sprachen zu einem Zeichen, nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen. Die Weissagung wird jetzt wieder hervorgehoben, nicht den Ungläubigen, sondern den Glaubenden. Die Weissagung ist gegeben zur Erbauung der Versammlung. Und darauf geht er jetzt in dem nächsten Abschnitt ein. Wenn nun die ganze Versammlung an einem Ort zusammenkommt, [01:06:04] jetzt wieder, und alle in Sprachen reden, jetzt kommen da in Korinth die Griechen aus Korinth herein, und die hören jetzt da die Versammlung in diesem Gott gegebenen Sprachen reden, die sagen, ihr seid von Sinnen. Was wollt ihr denn hier in Korinth mit fremden Sprachen reden? Wir verstehen doch nur Griechisch. Die werden sagen, ihr seid von Sinnen. Das ist hier die Bedeutung. Wenn aber alle Weissagung, und irgendein Ungläubiger und Unkundiger kommt herein, sollten wir uns darüber freuen. Dann wird er, wenn wirklich Weissagung da ist, und es sitzen Ungläubige da, und Gott gibt dem einen, wenn mehrere sprechen, oder dem einen, wenn er alleine spricht, ein evangelistisches Wort, das einen anspricht. Und wie manche, manche, ja eigentlich jeder, der auf einer Evangelisation zum Glauben gekommen ist, oder in einer Wortverkündigung, das kann auch am Sonntagnachmittag passieren. Ich weiß bei uns in der Heimatversammlung, [01:07:01] da ist vor einigen Jahren eine Frau, eine ungläubige Frau, am Sonntagnachmittag, durch den Dienst eines ganz einfachen Bruders, so getroffen worden, dass sie sich bekehrt hat, in der Stunde.

Das ist, was wir hier finden. Ich weiß schon in der Versammlung, wo meine Frau aufgewachsen ist, in Holland, da ist es tatsächlich passiert, dass ein Bruder nachmittags gesprochen hat, und da saß ein Ungläubiger, der ist am Ende der Stunde nach vorne gegangen, ist auf die Erde gefallen und hat gerufen, oh Gott, sei mir Sünder gnädig. Der hat wirklich das getan, was hier steht. Auf sein Angesicht fallend wird er bekennen, dass Gott wirklich unter uns ist. Weil die Sprecher sich nicht irgendetwas vorgenommen hatten, wir wollen jetzt mal über dies Kapitel so und so sprechen und wunderbar, sondern die einfach in der Abhängigkeit vom Herrn gerungen haben und gesagt haben, Herr gib mir doch ein rechtes Wort, das die Herzen trifft. Und der Herr hat es getan. Das ist der Dienst der Meister. [01:08:01] Es ist das Höchste, was es gibt. Und es kann es auch heute noch geben. Wenn wir in der Abhängigkeit vom Herrn zusammenkommen und wirklich alle, und lasst es uns mehr

tun, darum beten am Anfang der Stunde und auch während der Stunde, Herr, lass alles so sein, dass die Herzen erreicht werden, nicht nur die anderen, auch meine. Das ist das Wunderbare hier in diesem Abschnitt. Aber leider war es bei den Korinthern Vers 26 so, nicht so.

Oft wird dieser Vers 26 sehr positiv betrachtet. Wenn ihr nun zusammenkommt, hat ein jeder von euch einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache. Ich glaube eher, dass das hier ein wenig kritisch zu sehen ist. Im Zusammenhang des Kapitels, wo Paulus den Korinthern sagen muss, seid doch besonnen und denkt doch daran, habt doch nur das eine Ziel, die Erbauung der Versammlung. [01:09:03] Und dann ist es doch nicht so, dass jeder etwas hat und jeder muss etwas bringen. Dann entsteht doch Verwirrung. Das ist doch nicht der Gedanke. Ich glaube, dass das hier gemeint ist, dass er ihnen hier etwas vorwirft. Jeder von euch hat etwas. Und will das auch dann bringen. Aber ob es zur Erbauung der Versammlung geschieht, das ist eine ganz andere Frage. Natürlich kann man das auch positiv sehen. Aber ich denke, dass es doch mehr ein wenig zur Besonnenheit hier aufruft.

Aber es zeigt uns eben doch eines, ihr Lieben, Freunde und Brüder und Schwestern, dass es das Gotteswort keinen Ein-Mann-Dienst kennt.

Hat ein jeder.

Die Möglichkeit, sich zu beteiligen, in den Stunden steht jedem Bruder frei.

Aber nicht menschlich, nicht fleischlich, sondern unter der Leitung des Heiligen Geistes. [01:10:02] Das ist die Sache.

Aber hier wird schon deutlich, dass es nicht der Dienst, der in der Versammlung, in der Gemeinde nicht nur einem einzigen Bruder obliegt. Ich meine damit natürlich nicht, das möchte ich doch auch sagen, dass es auch kleine Versammlungen gibt, wo wenig oder manchmal nur ein Bruder da ist, der alles tun muss.

Das möchte ich damit nicht kritisieren. Das sind Situationen, die der Herr kennt und die Nöte, die dadurch entstehen, die weiß der Herr auch zu beurteilen und ihnen zu entgegenen.

Das meine ich hiermit nicht. Aber in einer Versammlung, wo mehrere Brüder sind, dann ist es nicht nur die Aufgabe eines einzigen, alles in der Hand zu haben, sondern ein jeder darf als Glied des Leibes, wie wir das im Kapitel 12 sahen, ein jeder der Heilige mitwirken, denn der Heilige Geist teilt einem jeden, insbesondere aus, wie er will.

[01:11:01] Das ist das Wichtige dabei. Und jetzt gibt er einige in Vers 26, bis zum Schluss eigentlich einige Anordnungen, wenn ich es so sagen darf, bezüglich der Ordnung.

Wir haben also die Gegenüberstellung in den ersten sechs Versen zwischen Sprachenreden und dem viel höheren Weissagen.

Wir haben die Notwendigkeit des Verständnisses der Zuhörer in den Versen 7 bis 25 eigentlich gehabt. Und jetzt ab Vers 26 kommt die Ordnung.

Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, Vers 33, sondern des Friedens.

Vers 40, alles aber geschehe anständig und in Ordnung. Und es wird manchmal heute unseren Kindern, wird heute beigebracht, dass Ordnung so eine sekundäre Tugend ist, mit der man nicht viel erreichen kann. Aber Gott möchte doch in unserem Leben, persönlich und auch in der Versammlung [01:12:03] eine Ordnung sehen.

Es steht nicht da, dass Gott der Gott der Ordnung ist. Nein, es ist der Gott des Friedens.

Aber Friede in unseren Herzen und Friede untereinander wird auch eine gewisse Ordnung, die natürlich nicht für alle Zeiten und alle Länder die gleiche ist, hervorrufen.

Ordnung ist auch immer etwas, was mit einer Harmonie und mit einer Übereinstimmung zu tun hat. Was im Allgemeinen als ordentlich betrachtet wird, da soll ich nicht jetzt als Einzelner sagen, das interessiert mich überhaupt nicht. Ich habe eine andere Ordnung. Denn dann wird die Harmonie der Friede und wird dann nicht auch die Liebe unter den Geschwistern dadurch gestört. Wenn ich sage, was die anderen denken, interessiert mich nicht. Das ist keine Liebe.

Insofern wird hier uns nicht eine Richtschnur für Einzelheiten gegeben, [01:13:02] wie wir sitzen oder stehen oder was weiß ich. Aber es werden doch Eckpunkte gesetzt, an die wir uns halten sollen. Zum Beispiel, dass nicht mehr als zwei oder drei Brüder in der Verkündigungsstunde sprechen sollen. Und das ist eine Weisheit Gottes, ob das nun um das Reden in Sprachen geht oder um das Weissagen.

Es ist eine göttliche Weisheit dahinter, dass wir nicht zu viel hören. Und wenn ich jetzt drei Stunden sprechen würde, dann wäre das auch nicht an der Ordnung. Ich finde es schon ziemlich spät geworden, werde auch bald schließen. Aber auch das ist eine Frage der Ordnung, dass man einfach nicht die Herzen und Gemüter der Geschwister überstrapaziert. Und wenn jetzt vier, fünf, sechs Brüder in einer Stunde sprechen würden und jeder einen anderen Gedanken gibt, dann wird hinterher jemand sagen, das kann ich gar nicht alles erfassen. Aber wenn zwei sprechen oder maximal drei, [01:14:02] höchstens drei wird bei den Sprachen gesagt, dann kann es doch mehr zur Erbauung sein, weil es kaum möglich ist, dass ein einzelner Bruder oder eigentlich unmöglich ist, dass ein einziger Bruder eine ganze Stunde lang so spricht, dass jeder die ganze Stunde etwas davon hat.

Es wird doch manches über die Köpfe hinweggehen oder über die Herzen mancher hinweggehen, was vielleicht etwas kompliziert ist und es wird vielleicht manches einfacher, andere, die vielleicht mehr erwarten, nicht interessieren.

Aber wenn zwei oder drei sprechen, dann gibt der Herr vielleicht mehr, was doch zur Erquickung und zum Segen der Geschwister dient. Und wir sehen auch im Vers 32, um jetzt nur noch einen kleinen Überblick zu geben, die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. Das ist auch so ein Punkt, dass manchmal etwas gesagt wird, [01:15:02] wo vielleicht andere Kritik haben oder sagen, musste das denn so sein, warum hast du das getan, dass man dann sagt, ja ich konnte nicht anders, der Geist hat mich so getrieben, obwohl es schon längst über die Zeit war und es unpassend war, aber das gab mir der Geist so ein, ich musste es sagen.

Hier sehen wir, dass Gottes Wort sagt, die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. Der Heilige Geist wird nie zur Unordnung leiten. Der Heilige Geist wird nie etwas hervorbringen in uns, was nicht zur Erbauung der Gläubigen ist. Das heißt, wenn die Frage da ist, und es wird ja vorher

gesagt, die anderen lassen urteilen, das ist auch so ein Punkt. Jetzt wird geurteilt und dann sagt einer, ja der Geist hat mich getrieben. Gottes Wort sagt das nicht. Gottes Wort sagt nicht, du wirst so vom Geist getrieben, dass du nichts mehr weißt, was du tust und dass alle anderen nur noch dem folgen müssen. Sondern Gottes Wort sagt, die Geister der Propheten, das ist mein Geist, [01:16:01] die sind den Propheten meinem Verstande untertan. Und dann kann ich sagen, so jetzt ist es genug. Auf einer Konferenz kann man sagen, ja ich muss unbedingt noch etwas dazu sagen und der auch noch und der auch noch und dann wird das Thema so zerredet und dann muss man sagen, da sind die Geister der Propheten den Propheten manchmal nicht untertan. Dann lässt man sich gehen. Und es gibt auch eine geistliche Zucht, die wir uns auferlegen sollten, was wir hier in diesem Vers finden, die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. Denn wenn es so geht, dass einer so unkontrolliert spricht oder wie das in Korinther durcheinander, dann ist das nicht in Ordnung. Und hier wird gesagt, Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.

Er möchte auch, dass die Zusammenkünfte lebendig, vom Geist geprägt, aber in Frieden sind. Und dass da nicht eine menschliche Unordnung entsteht, das ist niemals vom Heiligen Geist. [01:17:02] Und dann kommt noch eine Frage der Ordnung. Und das ist die, die in Vers 34 bis 36 behandelt wird. Ich habe am ersten Abend schon gesagt, der erste Brief an die Korinther, der richtet sich nicht nur an die Versammlung Gottes in Korinth, sondern darüber hinaus an alle, die an jedem Ort den Namen des Herrn Jesus anrufen, sowohl ihres als auch unseres Herrn. Das ist sozusagen die weiteste Anrede, die wir überhaupt in einem Brief des Neuen Testaments haben. An alle, die an jedem Ort, und wir können ruhig hinzufügen auch in allen Zeiten, den Namen des Herrn anrufen, sowohl ihres als auch unseres Herrn. Wir haben alle denselben Herrn. Ich habe manchmal gehört, wenn man über solche Dinge sprach, ja mein Herr hat mir das aber nicht gesagt. Hast du einen anderen Herrn als ich? Zeigt der Herr sich bei dem einen so, bei dem anderen so? Nein, sowohl ihres als auch unseres Herrn. [01:18:03] Es ist unser gemeinsamer Herr. Und der sagt nicht mir so und dem anderen so. Und trotzdem, obwohl dieser Brief diese Anrede hat, die natürlich im Grunde gar nicht notwendig wäre, denn das Wort Gottes, darüber sind sich doch alle Kinder Gottes einig, das gesamte Wort Gottes richtet sich an alle Kinder Gottes. Darüber braucht man doch nicht zu diskutieren. An alle Kinder Gottes, an allen Orten und zu allen Zeiten. Und trotzdem wird es gerade in diesem Brief ausnahmsweise vorangestellt. Es ist, als ob der Heilige Geist, und ich bin davon überzeugt, vorausgesehen hat, wie gerade dieser Brief, der die Ordnung der Versammlung, die praktische Darstellung der örtlichen Versammlung enthält, auch in vielen Punkten angegriffen und als null und nichtig bezeichnet wird. [01:19:05] Und da gehört auch diese Stelle zu. 1. Korinther 14, Vers 34.

Auch manche anderen Stellen, ich könnte manche nennen aus diesem Brief, die heute und auch schon früher von vielen Christen nicht mehr akzeptiert werden. Haben wir einen anderen Herrn. Paulus sagt am Ende sehr ironisch, und das muss man auch solchen Christen sagen, die sagen, nein, das akzeptiere ich nicht, was hier steht. Den müssen wir auch sagen, wenn jemand meint, nein, Vers 36 schon, ist das Wort Gottes von euch ausgegangen?

Seid ihr die inspirierten Schreiber des Wortes Gottes oder diejenigen, die festlegen können, was göltig ist? Oder ist es zu euch allein gelangt?

Habt ihr eine andere Offenbarung bekommen als wir, sagt Paulus? Das ist aber ironisch.

Aber es ist keine schöne Ironie, weil Paulus hinterher sagt, [01:20:02] wenn ihr unwissend sein wollt, wenn ihr die Gedanken Gottes nicht verstehen wollt, dann seid ihr selber schuld. Das sind sehr harte Worte, die hier im Anschluss an diese Verse 34 und 35, die eigentlich überhaupt keine Erklärung

bedürfen. Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen. Das ist Gottes Weisheit und Gottes Ordnung. Und Paulus sagt sofort zu den Korinthern schon, ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Wollt ihr bestimmen, was Gottes Wort ist? Ich bin der inspirierte Schreiber, nicht ihr. Und er sagt, auch wenn jemand in Vers 37 sich dünnt, ein Prophet zu sein oder geistlich.

Gerade wenn einer sagt, wir sind auch Propheten, wir sind auch geistlich, die Korinther waren es leider nicht. Dann sagt er, gerade wenn jemand sagt, ich bin geistlich, dann wird er anerkennen, dass das, was ich schreibe, ein Gebot des Herrn ist.

Das ist Ironie gewesen.

[01:21:02] Aber eine Ironie, die scheinbar von vielen Kindern Gottes heute, ich möchte fast sagen, von den meisten Kindern Gottes heute in der Christenheit überhaupt nicht mehr verstanden wird. Die meinen, sie könnten festlegen, was Gottes Wort ist. Ihr Leben, lasst es uns nicht tun.

Lasst uns nicht dahin kommen, dass wir meinen, wir könnten entscheiden, was Gottes Wort ist und was nicht.

Dass wir entscheiden können, was göltig ist und was nicht. Denn wenn du anfängst und sagst, für mich ist diese Stelle nicht mehr maßgeblich. Was willst du denn dann dem sagen, der sagt, wie heute in großen Teilen in der christlichen Kirche, der Herr Jesus ist nicht auferstanden. Ja, das muss man doch glauben. Das kann man doch nicht beiseite lassen. Das ist doch eine fundamentale Wahrheit. Ja, wer legt das denn fest?

Wer ist dafür denn entscheidend? Wir? Du? Ich?

[01:22:02] Wenn jemand sich dünnt, geistlich zu sein, so erkenne er, dass das, was ich schreibe, sagt Paulus, ein Gebot Gottes ist. Und das sollten wir akzeptieren. Die Christenheit hat es 1.900 Jahre akzeptiert. Und mit dem Aufkommen der Emanzipationsbewegung, der Gleichberechtigung der Frauen vor 100 Jahren, da sind die Zweifel an dieser Stelle gekommen. Es ist eine moderne Bewegung, die eine zeitbedingte Sache ist.

Was Gottes Wort da geschrieben hat, ist durchaus nicht zeitbedingt. Wir kennen andere Stellen, in denen uns die Gründe angeführt werden. Die kann man mal in aller Ruhe studieren. Aber lasst uns die Worte Gottes ernst nehmen und nicht denken, dass wir höher stehen als der Heilige Geist. Darauf läuft das hinaus. Deshalb sagt Paulus das hier auch so ernst.

Wenn aber jemand unwissend ist, und das ist auch Ironie, [01:23:01] so sei er unwissend, wenn jemand wirklich aufrichtig ist und noch nicht viel Kenntnis hat, dann gab es keinen, der sich so hingebungsvoll dafür einsetzte wie Paulus. Aber wenn einer etwas nicht wissen wollte, und sagte, das kann ich nicht so sehen, und das ist heute ein häufiges Argument, das sehe ich total anders, das verstehe ich nicht so. Dann sagt Gott, dann bist du unwissend. Dann willst du auch unwissend bleiben. Und dann bleib auch so.

Kein schönes Urteil.

Möchte der Herr uns davor bewahren, dass wir uns in eine solche Haltung begeben. Sondern, dass wir diese Besonnenheit, die das Thema dieses Kapitels ist, auch darin haben und sagen, es ist

Gottes Wort. Und mir ist das immer ein wichtiger Punkt, bei Dingen, die ich nicht so verstanden habe. Und es gibt vieles, was ich in Gottes Wort nicht verstehe. Aber ein wichtiger Punkt, den wir auch in Kapitel 13 angeschnitten haben, dass Gott uns liebt.

Dass unser Vater uns liebt. [01:24:01] Dass er uns den Herrn Jesus, seinen Sohn, gegeben hat, der uns aus Liebe zu uns gestorben ist.

Da danken wir ihm doch jeden Tag für. Und glauben wir nicht, dass dieser unser Gott und unser Herr, der uns so geliebt hat, nicht auch alles, was er uns geschrieben hat, nur aus Liebe geschrieben hat.

Auch dieses hier.

Er meint es nicht schlecht mit uns. Und er will uns nicht in die Irre führen. Aber so war es schon beim ersten Menschenpaar, dass Satan die Zweifel an der Liebe Gottes und an der Zuwendung Gottes in das erste Menschenherz hineingesät hat. Hat Gott wirklich gesagt. Und damit war die Sünde entfesselt. Und es war die Frau, die versucht wurde. Und sie ist gefallen. Und sie hat ihren Mann mitgerissen. Aber der Samenkorn des Zweifels hat die Schlange in das Herz gesät. [01:25:02] Gott meint es nicht wirklich gut mit euch. Und die Frau, der Mann, sind darauf reingefallen. Möchten wir diesem Beispiel Adams und Evas nicht folgen.

Sondern davon überzeugt sein. Und ich hoffe, dass das auch ein wenig deutlich geworden ist aus diesen Betrachtungen, dass unser Gott und Vater alles in seinen Worten, was er uns in seinem mitteilt, zu unserem Wohle, zu unserem Segen und aus Liebe zu uns mitgeteilt hat. Auch wenn wir es vielleicht noch nicht verstehen. Aber wenn wir es so annehmen, dann werden wir es früher oder später zu unserem eigenen Segen verstehen und damit auch zur Ehre Gottes. Möchte er sein Wort segnen.